

**Konflikte um das Verhalten von
Funktionshäftlingen und
Auseinandersetzungen zwischen
„Politischen“ und „Kriminellen“
im Hauptlager Neuengamme**

Die SS übertrug einer Reihe von Häftlingen bestimmte Ämter und Aufgaben im Konzentrationslager. Diese so genannten Funktionshäftlinge erhielten zusätzliches Essen, bessere Kleidung, eine erträglichere Unterbringung sowie einen gewissen Schutz vor dem Terror der SS. Die Ausführung von Verwaltungs- und Kontrollaufgaben durch Funktionshäftlinge sollte die SS bei der Organisation des Lageralltags entlasten. Zu den Funktionshäftlingen gehörten der Lagerälteste, der Blockälteste, der Stubenälteste, der Tischälteste, die Kapos und Vorarbeiter, außerdem Funktionshäftlinge in den Häftlingsschreibbüros, der Arbeitsstatistik und in den Versorgungseinrichtungen wie Küchen, Wäschereien, Magazinen und Werkstätten sowie im Krankenrevier. Die Funktionshäftlinge waren – wie alle Häftlinge – der SS zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet. Sie mussten die anderen Häftlinge beaufsichtigen, für Ordnung sorgen und gleichzeitig ihre Stellung gegen Intrigen und Angriffe von Mithäftlingen, die ihre Positionen einnehmen wollten, verteidigen. Oft gab es erbitterte Kämpfe um die Plätze als Funktionshäftling unter verschiedenen Häftlingsgruppen.

Zunächst setzte die SS fast ausschließlich Deutsche, Österreicher und so genannte „Volksdeutsche“ in Funktionsstellen ein. Später erhielten auch deutschsprachige Ausländer solche Posten, da die SS ihre Sprachkenntnisse benötigte. Die herausgehobenen Funktionen wie Lagerältester, Blockältester und Kapo, waren aber in der Regel deutschen Häftlingen vorbehalten, wobei jüdische Häftlinge grundsätzlich von der Übernahme von Funktionen ausgeschlossen

sen waren. Im KZ Neuengamme bekleideten bis Ende 1940 Häftlinge mit grünem Winkel, so genannte BVer („Befristete Vorbeugehäftlinge“), die wichtigsten Funktionen. Ab Ende 1940/Anfang 1941 wurden die Funktionsstellen zunehmend durch Häftlinge mit rotem Winkel („politische Häftlinge“) besetzt. Dieser Wechsel war unter anderem eine Folge der Bevorzugung der politischen Häftlinge durch den damaligen Schutzhaftlagerführer Schitli.

Wie in jeder hierarchischen Mittelposition konnten Funktionshäftlinge ihr Verhalten entweder an der Lagerführung oder an den Interessen der Mitgefangenen ausrichten. Hielten sich die Funktionshäftlinge an die SS, konnten sie schwache Häftlinge ausbeuten und ihre eigene Überlebenslage verbessern. Orientierten sie sich als Funktionshäftlinge „nach unten“ und handelten als Vertreter der Häftlinge, konnte sie das ihre Vorteile wie die Befreiung von körperlich schwerer Arbeit, die bessere Verpflegung oder auch ihr Amt kosten. Darüber hinaus liefen sie Gefahr, von der SS bestraft oder gar liquidiert zu werden, wenn sie sich für die Interessen ihrer Mithäftlinge einsetzten.

Die Funktionshäftlinge befanden sich in einer schwierigen Zwangslage: Sie standen in einem extremen Abhängigkeitsverhältnis zur SS und waren ihrer Willkür ausgesetzt. Funktionshäftlinge sollten misshandeln, schikanieren oder töten, um der SS zu beweisen, dass sie geeignet waren, die Position eines Kapos oder Blockältesten einzunehmen. Manche Häftlinge handelten dabei so grausam, dass sie sich nach Kriegsende vor Gericht zu verantworten hatten. Für dieje-

nigen Kapos, die ihre Macht exzessiv ausgeübt hatten, um sich bei der SS unentbehrlich zu machen, gab es bei Verlust ihres Amtes meist keine Rückkehr mehr in die Gemeinschaft der Häftlinge: Ihnen drohte die Selbstjustiz der anderen Häftlinge. Dies trieb gewalttätige Funktionshäftlinge immer weiter in die Hände der SS. Sich für die Interessen der Häftlinge einzusetzen, war für einen Funktionshäftling wiederum oft mit Gefahren verbunden, da er so seine Vergünstigungen und seine durch den Funktionsbesitz verbesserten Überlebenschancen aufs Spiel setzte und auch in Gefahr stand, von der SS wegen seiner Handlungsweise bestraft zu werden.

Trotz dieses Dilemmas setzen sich einige Funktionshäftlinge für Mitgefangene ein und versuchten, diese zu schützen. Der Mut der Funktionshäftlinge, denen es in ihrer schwierigen Zwangssituation gelang, Menschenleben zu retten oder Widerstand zu organisieren, kann daher gar nicht hoch genug bewertet werden.

Der ehemalige deutsche politische Häftling Walter Christensen, der vom 25. Juli 1941 bis zum 7. November 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert war, berichtet:

Am Anfang wurden im Lager sowie auf den Außenkommandos fast nur Kriminelle in Funktionen eingesetzt. Diese traten, wenn auch nicht alle [...], von der SS angetrieben, gegenüber den Häftlingen brutal und unmenschlich auf. Zu ihrer Ehre sei aber auch gesagt, daß es unter ihnen auch Gute und Vernünftige gab.

Mit der Zeit jedoch wurden diese so wichtigen Funktionen wie Blockälteste, Kapos immer mehr mit politischen Häftlingen besetzt. Dadurch änderte sich vieles, wenn auch nicht alles. Es passierten nicht mehr so viele Übergriffe und es wurde von dieser Seite aus gesehen erträglicher und menschlicher.

Walter Christensen. Bericht „Der Lebenslauf eines Hamburger Arbeiterjungen“, 20.1.1981, S. 60. (ANg, HB 1273)

Berichte über das Verhalten von „kriminellen“ Funktionshäftlingen (so genannte BVer – „Befristete Vorbeugehäftlinge“ – mit grünem Winkel)

Der ehemalige Häftling Miroslav Krčmář war vom 23. Januar 1941 bis Anfang Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

Das Erste [nach der Ankunft] war, dass man uns auf verschiedene Blocks verteilt hat, und dann haben wir zu unserem Erstaunen gemerkt, dass die Lagerfunktionäre so ziemlich alle „Grüne“ oder „Schwarze“ waren. Entweder sie waren „Berufsverbrecher“ oder auch solche, welche sich gegen uns „Politische“ ungeheuer schlecht benommen haben.

Miroslav Krčmář. Gespräch, 29.1.1983. (ANg)

Korrupte Funktionshäftlinge nutzten oft die Not von Mitgefangenen aus, um sich persönlich zu bereichern. Der Deutsche Edgar Kupfer-Koberwitz war vom 23. Januar 1941 bis zum Sommer 1941 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet über die Machenschaften des Blockältesten und seiner Helfer in der Unterkunft:

Die nächsten Tage vergingen ähnlich. Nur eine große Sensation hatten wir: unser Geld wurde ausbezahlt. Wir sollten es abends nach dem Zählappell bekommen. Riesiger Andrang. [...]

Durch Geldempfänger und Kantine brach eine seltsame Zeit auf dem Block an. War es bisher schwierig gewesen, Gerechtigkeit und Sinn in den Handlungen des Blockpersonals zu sehen, so wurde es jetzt unmöglich. August und Ernst Hesse gebärdeten sich von Tag zu Tag toller. Alles reizte sie. Unsere Disziplinlosigkeit, unsere Frechheit, Unfolgsamkeit und Böswilligkeit schienen ins Grenzenlose gewachsen zu sein. [...]

Jeden Tag fand man neue Anlässe, uns zu strafen. Waren sie erst einmal durch eine Kleinigkeit auf jemand aufmerksam geworden, so hackten sie geradezu mit Wollust auf ihm herum und quälten ihn fast zu Tode. Aber nach einigen Tagen gab sich das stets wieder, und sie fanden ein anderes Objekt. Die „Tischältesten“ ahmten natürlich das Blockpersonal nach. Sie hatten bald herausgefunden, „wie man es macht“.

Das alles aber war nur Kulisse, abgekartetes Spiel, Erpressung: denn die Geschlagenen waren alle Geldempfänger, die noch nicht begriffen hatten, daß das Blockpersonal auch einen Teil von dem haben wollte, was sie bekamen. Und da die Unglücklichen es nicht auf feine Andeutungen hin verstanden, wurden sie derartig in die Enge getrieben und gepeinigt, daß sie in ihrer Verzweiflung alles, was sie hatten, dem Stubenältesten oder Blockältesten brachten. Meist gaben ihnen alte Häftlinge, die diese Methoden schon kannten, einen entsprechenden Wink.

Aus: Edgar Kupfer-Koberwitz: Die Mächtigen und die Hilflosen, 2 Bde., Stuttgart 1957, S. 326 f.

Der Franzose Gustave Houver war von Ende Mai 1944 bis Anfang Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

Die Grünen, das war so eine Mafia. [...] Als ich die 8 oder 10 Tage bei der DAW [Deutsche Ausrüstungswerke] gearbeitet habe, waren in meiner Gruppe nur Häftlinge mit grünem Winkel. Die haben mich gleich wieder rausgeschoben, weil ich einen roten Winkel trug. [...] Als ich zurück ins Lager kam, sagte Herbert [Schemmel]: „Ach das waren wieder die Grünwinkel ...“

Gustave Houver. Gespräch, 19.10.1984. (ANg, HB 403)

Unter den Funktionshäftlingen mit grünem Winkel gab es nicht nur brutale und der SS ergebene, es befanden sich darunter auch Häftlinge, die Mithäftlinge schützten und ihnen Hilfe leisteten. Über den Stubenältesten Heinrich Schwerger berichtet der niederländische ehemalige Häftling Albert van de Poel, der von August 1941 bis 1944 im KZ Neuengamme (u. a. im Außenlager Wittenberge) inhaftiert war. Heinrich Schwerger kam, wie Albert van de Poel berichtet, später wegen einer Schieberei in die Strafkompagnie und im März 1944 ins KZ Mauthausen.

[...] [E]in Paladin der menschlichen Überlegenheit über das rein Materielle, der auch auf verlorenem Posten die Ehre der Menschlichkeit hochhielt, war Heinrich Schwerger, ein Mann aus Köln. Er hatte bereits acht Jahre Konzentrationslager hinter sich. [...] Als „Grüner“ hatte er immer den Mund voller Kraftausdrücke, und er blieb keineswegs hinter den anderen zurück, wenn es galt, von seiner derben „Schlagkraft“ Gebrauch zu machen [...]. Mit „schwarzer“ Ware schacherte er nicht weniger als die anderen, aber den Erlös aus seinen Schwarzhandelsgeschäften verwendete er in der Hauptsache nicht zur Befriedigung seiner eigenen Wünsche. Ihm war es ein Herzensbedürfnis, den anderen beizustehen, in dieser Vorliebe galt er mit Recht als „einmalig“. Von Beruf war Hein ursprünglich Schlachter, aber es zeigte sich bald, daß er der geborene Arzt war. Dutzende von Belgiern und Holländern hat er in seiner Eigenschaft als Stubenältester geschützt und gepflegt. Obwohl er nie auf irgendeine Belohnung Anspruch erhob und genau wußte, daß Dank leichter versprochen als in die Tat umgesetzt wird.

Aus: Albert van de Poel: Ich sah hinter den Vorhang. Ein Holländer erlebt Neuengamme, Hamburg 1948, S. 109 f.

Henri Solbach aus Frankreich war von Ende Mai 1944 bis zum 3. Mai 1945 im KZ Neuengamme (u. a. im Außenlager Salzgitter-Watenstedt/Leinde) inhaftiert. Er berichtet:

Die Walther-Werke, das war sozusagen meine Rettung. Denn wir arbeiteten unter Dach, in der Wärme, in den Werkstätten. [...] [Dorthin kam ich] durch Beziehungen zu dem deutschen Lehrer Ludwig Stadler. [...] Er war Kapo der Gerätekammer. [...] Er hatte einen grünen Winkel. [...] Er war ein sehr anständiger Mann. [...] Ich bin durch Zufall zu ihm gekommen, und da hat er zu mir gesagt: „Wenn dir einmal etwas passiert, kannst du zu mir kommen.“

Henri Solbach. Gespräch, 19.10.1984. (ANg, HB 403)

Mieczysław Krause aus Polen kam im Dezember 1940 vom KZ Buchenwald in das KZ Neuengamme, wo er bis Anfang Mai 1945 inhaftiert war. Er berichtet:

Im Lager war es nicht wichtig, was für Ideen du im Kopf hattest, sondern was für ein Mensch du bist. Ich selbst habe von BVerh mehr Hilfe erhalten als von politischen Häftlingen. [...]

Mieczysław Krause. Gespräch, 25.7.1984. (ANg, HB 511)

Der Deutsche Heinrich Christian Meier war vom 21. Juni 1941 bis zum 7. November 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er berichtet:

[...] war das Lager von dem mitleidslosen Kampf zwischen Grünen und den Roten um die Posten des Lagers erfüllt. In diesem Kampf [...] war neben und außerhalb dieser Gruppen nichts von Solidarität zu merken, nicht viel nach außen jedenfalls. Es war ein unerbittlicher Kampf, in dem Hunderte zugrunde gingen, die keiner Gruppe angehörten.

Heinrich Christian Meier. Bericht „André Mandrycks“, nicht datiert. (ANg, HB 685)

Berichte über das Verhalten von politischen Funktionshäftlingen (mit rotem Winkel)

Der ehemalige Revierkapo Mathias Mai kritisierte nach der Befreiung, dass sich einige politische Funktionshäftlinge, darunter der spätere Lagerälteste Jakob „Köbes“ Fetz, keineswegs immer vorbildlich verhalten hätten. Besonders in den ersten Monaten des Jahres 1940 gehörte Jakob Fetz zu den Kapos, die furchtbar prügeln, um sich einen Posten zu erkämpfen. Mathias Mai war von März 1940 bis November 1944 im Hauptlager Neuengamme inhaftiert. Er war die gesamte Zeit als Kapo im Krankenrevier tätig.

Unsere Ankunft in Neuengamme war alles andere als rosig. [...] Da kein Sanitäter in Neuengamme war und das Kommando schon eine Belegstärke von 250 Häftlingen aufwies, hatte ich das Glück, sofort ein notdürftiges Revier herzustellen, Pfleger und Schreiber zu gleicher Zeit zu werden. Gleich am nächsten Tage (Karsamstag) wurden 1 politischer und 1 BV-Häftling mit noch schwachen Lebenszeichen und mehreren Schussverletzungen ins Revier geschafft, wo beide kurz darauf verstarben. Bei Unterhaltungen mit mehreren Häftlingen, die zur Ambulanz erschienen waren, hörte ich, dass Fetz und Erdmann mit brutalsten Mitteln, wie Schläge und Fußtritte und Hineinwerfen der Häftlinge in große, damals noch vorhandene Entwässerungsgräben sowie Jagen der Häftlinge über die Postenkette, sich bei der SS beliebt zu machen versuchten. Noch am gleichen Abend forderte ich Fetz und Erdmann zu einer Besprechung auf, wobei ich ihnen das von mir Gehörte vorhielt. Eine Antwort bekam ich, dass ich innerlich erbebte und zwar: Mische dich nicht in unsere Angelegenheiten, sonst werden wir

dich beim Kommandanten SS-Sturmbannführer Eisfeld melden. [...] Man konnte verstehen. F[etz] u[nd] E[rdmann] hatten Termine beim Bau der Baracken, und um dadurch entsprechende Mengen Rauchmaterialien zu bekommen und für weiterhin die Fähigkeit als Kapo zu behalten, mussten die Häftlinge herhalten. Am 1. April 1940 wurde Neuengamme als selbständiges Lager erklärt. Bis zum Übersiedeln in das neu eingerichtete Lager etwa Juni [19]40 hielt das Treiben von Fetz und Erdmann an. F[etz] hatte es bis dahin fertig gebracht, dass er 1. Arbeitsdienstkapo wurde. [...] Bis Anfang 1941 hatte es Fetz fertiggebracht, den BV-Lagerältesten Maschke vom Thron zu heben und seinen alten Widersacher Erdmann auf Transport nach Ravensbrück zu schicken, so dass er allein als König von Neuengamme galt. Es schien, als ob Fetz jetzt mit den Genossen wenigstens nicht mehr so sadistisch verfahren würde. Er suchte Verbindungen mit Genossen, die ihn in allen Arten unterstützen sollten, um nur seine Position zu halten. Diese Genossen fand er in Fritz Dittner aus Schlesien, Karl Kampfert aus Berlin und den politischen Häftlingen Willi W. aus Hamburg, Heinrich N. aus Bremen, ferner den [...] Schwarzfrontler Hans Boyken, [...]. Die meisten Genossen, die Wert auf Sauberkeit legten, hielten sich von dem hohen Rat fern. Die Zusammenarbeit der einzelnen Genossen auf politischem Gebiet war zur Zeit schlecht. [...] Erneute Vorstöße bei Fetz und seinen beiden Beratern Dittner und Kampfert blieben ohne Erfolg. Bei Diskussionen mit K[ampfert] u[nd] D[it]tner hatten sie meist die Ausrede, dass doch Fetz einen sehr schweren Stand hätte und im übrigen doch für die Genossen sorgte.

Der deutsche ehemalige Häftling Günther Wackernagel, vom 30. September 1940 bis zum 7. November 1944 im KZ Neuengamme (u. a. im Außenlager Hannover-Stöcken) inhaftiert, berichtet über Jakob Fetz:

Die Kunst eines guten [...] Lagerältesten bestand darin, die Befehle zwar entgegenzunehmen, aber sie so zu gestalten, dass sie nicht allzusehr zum Nachteil der Häftlinge gerieten. Das konnte man über Köbes [Jakob Fetz] nicht sagen.

Günther Wackernagel. Gespräch, 1.9.1985. (ANg, HB 1111)

Mit welchen Schwierigkeiten human eingestellte Blockälteste zu kämpfen hatten, schildert der ehemalige Häftling Albert van de Poel aus seiner Sicht als Niederländer:

[...] [E]benfalls Träger einer geistigen Haltung, an der die rohe Gewalt in jeder Form zuschanden wurde, war Fritz Wulf, ein Kommunist aus Bremen, den ich im ersten Vierteljahr 1942 als Blockältesten in Baracke 9 kennenlernte und später als „Kapo“ in Wittenberge wiedertraf. Fritz ging an seine neue Aufgabe mit dem Stolz auf eine Auszeichnung, die er ausschließlich sich selber verdankte. Er hatte es fertiggebracht, [in einer anderen Unterkunft] einen „Musterblock“ aufzuziehen, zu dem hauptsächlich Polen gehörten, und zwar hatte er das nicht etwa durch wilde Drillmethoden erreicht, sondern durch die Anwendung völliger Gerechtigkeit, und zwar in friedlichem Umgang mit all denen, die guten Willen zeigten, und mit Strenge gegenüber denen, die die geltenden Begriffe von Toleranz und Achtung vor dem Leben anderer mit Füßen zu treten versuchten. Das gleiche Ergebnis wollte er auch in Block 9 erreichen und kümmerte sich dabei nicht im geringsten um die Eigenliebe, die Habgier und die Machtgelüste der deutschen Häftlinge [...].

Das klingt ganz selbstverständlich und sieht gar nicht so aus, als sei es größeres Verdienst als reine Pflichterfüllung, aber unter den Verhältnissen des Lagerlebens mit seiner ständigen Demoralisierung der holländischen, flämischen und wallonischen jungen Kerle, denen der stärkende und tröstende Rückhalt an der eigenen Umgebung fehlte, und der gleichzeitigen, frechen Anmaßung der deutschen

Lagerveteranen, die besondere Vorrechte verlangten und zuweilen auch erzwingen konnten, unter diesen Umständen waren die Bemühungen von Wulf um die Anwendung ehrlich gemeinter kommunistischer und internationalistischer Grundsätze eine Aufgabe für Männer von ganz besonderem Format. [...]

Fritz Wulf mußte den Ruf seines Gewissens teuer bezahlen. Infolge von allerlei Intrigen wurde er als „Blockältester“ abgesetzt und erhielt neben der üblichen Ration von 25 Hieben [...] weitere Schläge, die ihm einen Backenknochen zerschmetterten.

*Aus: Albert van de Poel: Ich sah hinter den Vorhang.
Ein Holländer erlebt Neuengamme,
Hamburg 1948, S. 111–113.*

Der deutsche ehemalige Häftling Heinrich Christian Meier, vom 21. Juni 1941 bis 7. November 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet:

Die politischen Gefangenen, denen eine höhere Funktion – meist nach Jahren langer, schwerer Arbeit – gegeben war, hatten zwei gefährliche Gegner: Die SS, deren Befehlen sie „blind“ gehorchen sollten, und die Grünen, die anfangs fast alle Kapostellen innegehabt hatten. Sie versuchten sie um jeden Preis wieder zu erhalten, und jedes Mittel war ihnen dazu recht.

Heinrich Christian Meier. Bericht „André Mandrycks“, nicht datiert. (ANg, HB 685)

Erwin Geschonneck, der später als Schauspieler bekannt wurde, kam im Oktober 1944 gemeinsam mit einer größeren Gruppe politischer Gefangener aus dem KZ Dachau ins KZ Neuengamme. Er war vom 22. Oktober 1944 bis Anfang Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert. Dort wurde er Blockältester. Er berichtet, in welche Schwierigkeiten er mit diesem Amt kam:

Die Exekutionen von Häftlingen wurden immer häufiger. [...]

Eines Tages sagte er [der Lagerälteste Jakob „Köbes“ Fetz] uns Blockältesten – es waren Kriminelle und Politische darunter –, Thumann habe angeordnet, daß die Blockältesten abwechselnd im Bunker die dafür bestimmten Gefangenen henken sollten. Ich war von großer Angst erfaßt und entschlossen, wie in Dachau die Prügelstrafe, abzulehnen.

Kurz darauf hieß es: „Alle Blockältesten ans Tor!“ Ich wußte, daß heute gehenkt werden sollte. Ich kroch in ein Bett, das gerade von einem Nachtschichtarbeiter nicht belegt war. Immer wieder der Ruf durch den Lautsprecher: „Sämtliche Blockältesten ans Tor!“ Danach: „Blockältester 65“ – das war mein Block – „sofort ans Tor!“ Danach wieder: „Sofort ans Tor!“

Saalwächter wußte, daß ich mich weigern würde, zu henken, ganz gleich, was mit mir geschehen würde. Ich blieb über eine Stunde, die Decke über den Kopf gezogen, in dem Bett liegen. Plötzlich hörte ich, wie der Rapportführer

meinen Block betrat und an die Tür zu meinem Schlafraum kam. Er sprach zu den ihn begleitenden Scharführern, und sie waren sich nicht ganz klar, ob man alle Häftlinge aus den Betten holen sollte, um mich herauszufinden. Da diese aber für die Nachtarbeit in den Rüstungsbetrieben ausgeschlafen sein mußten, ließ der Rapportführer davon ab und ging nur forschend durch die einzelnen Bettenreihen. Die Bettdecke fest über den Kopf gezogen, verhielt ich mich ganz still. Mir schlug das Herz im Halse, bis der Scharführer und der Rapportführer den Schlafraum und danach meinen Block verließen.

Saalwächter sagte mir am nächsten Tag, daß Thumann nach mir hatte suchen lassen. Zu meinem Glück hat die SS mein „Verschwinden“ nicht weiter verfolgt.

Aus: Erwin Geschonneck: Meine unruhigen Jahre, Berlin 1984, S. 117 f.

Paul Staszek aus Polen, vom 10. Dezember 1940 bis Anfang Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert, war im Arbeitsdienstbüro tätig. Er berichtet:

Es ist allgemein bekannt, dass Albin Lüdtkke des öfteren durch den Lagerführer Thumann und Rapportführer Dreimann misshandelt wurde, weil er angeblich seinen Pflichten gegenüber der SS nicht nachgekommen ist. Wenn man ihn nicht ablöste, so ist es darauf zurückzuführen, dass Lüdtkke unersetzlich war in den Arbeitsgängen im Arbeitseinsatz. Vom Lagerältesten Ernst Saalwächter ist mir bekannt, dass er es verweigerte, Mitgefangene zu schlagen. Der Kapo des Reviere, Mathias May, ist im Bunker eingesperrt worden wegen angeblicher Verfehlung – natürlich zu Gunsten der Mitgefangenen.

Paul Staszek. Bericht, 6./18.3.1946. (ADa, 11.667)

Unter den politischen Häftlingen im KZ Neuengamme wurden immer wieder Diskussionen darüber geführt, wie sie sich gegenüber unmenschlichen Befehlen der SS verhalten sollten. Der Deutsche Michael Müller, Kapo der Entlassungskammer, war von September 1941 bis Anfang Mai 1945 im KZ Neuengamme (u. a. in den Außenlagern Darß-Zingst, Husum-Schwesing und Meppen-Dalum) inhaftiert. Er schrieb über einen besonderen Vorfall, der vielen Neuengammer Häftlingen in Erinnerung geblieben ist:

Mitte 1942 verlangte die Lagerleitung, dass die Bestrafung der Häftlinge durch Häftlinge erfolgen solle. Ich habe sofort die besten Genossen zu einer Besprechung über das Verlangen der Lagerleitung im Revier 2 zusammengerufen [...]. Ich erklärte den Genossen eindeutig, dass wir unter allen Umständen das Verlangen der Lagerleitung, die Bestrafung der Häftlinge durch Häftlinge, ablehnen müssen, da wir nach meiner Meinung die Führer der Häftlinge waren und wir bis dahin als politische Häftlinge bei den übrigen Mitgefangenen, insbesondere bei den Ausländern, in hoher Achtung standen, und diese logischerweise auf unser Verhalten schauten. Alle Genossen bis auf W. waren mit mir einer Meinung. [...] Er wollte seinen guten Posten nicht verlieren und ging am anderen Morgen sofort zum Lagerältesten und teilte demselben meine und unsere Stellungnahme mit. Daraufhin drohte mir der Lagerälteste, dass, wenn ich meine Ansicht nicht ändere, er mich bei der Lagerführung zur Meldung bringe. Der beratende Kopf des Lagerältesten waren die beiden Genossen Fritz Dittner, zuletzt Bezirkssekretär in Schlesien, und der Parteisekretär Karl Kampers

[Kampfert], beide aus Berlin. [...] Auf wiederholte Besprechung der beiden mit mir erklärten die beiden, dass es eine Verfügung von Himmler sei, und wenn wir es ablehnten, kämen wir selbst an den Galgen, und [sie] hielten deshalb meine Meinung für falsch.

Und so kam der Tag, an dem Häftlinge ihre Mithäftlinge durchpeitschen mussten. Dabei musste das ganze Lager antreten und zusehen. Ein Berufverbrecher lehnte es vor dem ganzen Lager ab und bekam daraufhin selber 25 Stockschläge und wurde eine Nacht in den Bunker gesperrt, kam aber am nächsten Morgen wieder heraus. Ein anderer Häftling, ein Aso [„Asozialer“; Häftlingskategorie der SS], schlug so leicht, dass man ihm die Peitsche aus der Hand nahm, ohne dass ihm was geschehen ist. Man holte beide nicht wieder zum Schlagen. Jedoch unsere Leute schlugen die Häftlinge zur vollen Zufriedenheit der Lagerführung, und von diesem Zeitpunkt an war unser Ansehen bei den übrigen Mithäftlingen auf den Nullpunkt herabgesunken.

Im Hauptlager Neuengamme nahm ab 1941 der Anteil der politischen Häftlinge unter den Funktionshäftlingen immer mehr zu. 1943 bis 1945 befanden sich die „Grünen“ (so genannte BVer – „Befristete Vorbeugehäftlinge“) in der Minderheit. An vielen Arbeitsstellen arbeiteten beide Gruppen jedoch zum gegenseitigen Nutzen zusammen. Über das „Kommando Elbe“ berichtet der polnische ehemalige Häftling Jan Pupek, der ab dem 10. Dezember 1940 im KZ Neuengamme inhaftiert war:

Im Kommando Elbe hatten überwiegend die politischen Häftlinge die Macht. Der Oberkapo war ein Politischer. Es gab aber ebenso Häftlinge mit grünem und mit schwarzem Winkel als Kapos und Vorarbeiter im Kommando Elbe. Ich betone aber noch einmal, dass die SS sich wenig in diese Angelegenheiten eingemischt hat. Dies war vor allen Dingen Sache der Häftlingsselbstverwaltung. Zum Beispiel kam zu mir ein Kapo, als ich arbeitete, und sagte zu mir: „Komm her, du bist Kapo!“ [...]

Der Hauptkapo setzte den ersten Kapo ein, der erste den zweiten usw. Nur in spezielle Angelegenheiten mischte sich die SS ein. [...] Es kam durchaus vor, dass Kapos mit rotem Winkel sich Vorarbeiter mit grünem Winkel suchten und umgekehrt.